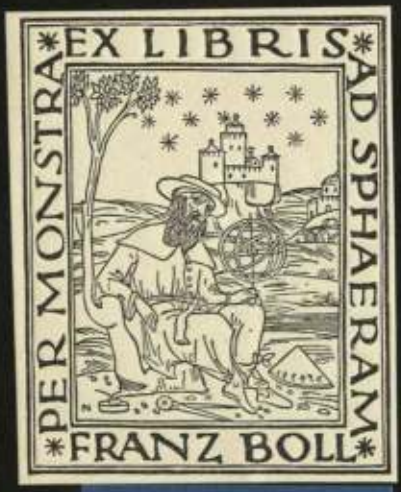
DEUBNER: STRENA

WARBURG INSTITUTE
FBK 95



UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE

Nicht im Buchhandel.

Sonderabdruck

aus der

Glotta

Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache

III Band. 1. Heft [1910]

Die *Glotta* erscheint in zwanglosen Heften, deren vier einen Band zum Preise von 12 ℳ bilden, im Verlage von *Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.*

Strena

Mit dem Worte *strena* bezeichneten die Römer der Kaiserzeit die Neujahrsgeschenke, die man sich am 1. Januar gegenseitig zuschickte. Genauer: man bezeichnete mit diesem Worte die Geldspenden, die vor allen Dingen zwischen dem Princeps und Privatleuten getauscht wurden. Unter dem Material, das mir die Redaktion des Thesaurus linguae Latinae freundlichst zur Verfügung stellte, befindet sich, von antiquarischen Angaben abgesehen, nicht eine Stelle aus der Kaiserzeit, in der *strena* nicht die Geldspende bedeuten müßte oder könnte. Höchstens in der wichtigen 15. Relation des Symmachus könnten neben den *sollemnes paterae cum quinis solidis* auch die *auro ducta munuscula* zu den von demselben Autor wenige Zeilen davor erwähnten *strenae* gerechnet werden. Anderseits werden gelegentlich die Geldspenden *strenae* genannt, wenn andere Geschenke daneben vorkommen. So sagt Tertullian, der von heidnischen Festen, darunter den *Ianuariae* (sc. *kalendae*) spricht (de idolol. 14, CSEL XX 46, 26): *munera commeant et strenae*, und in der Stiftungsurkunde des Collegium eborariorum aus Hadrianischer Zeit (CIL VI 33885 = Bruns, Fontes [7] I p. 399) findet sich die Bestimmung: *uti kalendis Ianuariis strenuam (denarii quinque) ex arca nostra . . . [. . et m]ustacium et palma et carica et pir[a] . . [darentur]*. Demnach wird es gerechtfertigt sein, auch die schwerverständlichen Worte Commodians (carm. apol. 761 f., CSEL XV 164) auf eine Geldspende zu deuten. Der christliche Dichter verurteilt die Heiden: *indisciplinati clementiam Dei refutant | strenia⟨m⟩ sectantes, quasi sola vita sit ipsa.* Schwerlich hat der Herausgeber Dombart Recht, wenn er im Apparat die Vermutung ausspricht, *streniam* stände für *corporis salutem atque felicitatem*: wir erwarten massivere Vorwürfe. Unter den *streniam sectantes* sind gewiß die *strenarum cupidi* zu verstehen, für die man später ein besonderes Adjektivum *strenicus* bildete (vgl. Ducange, Gloss. med. et inf. lat. s. v.), und dazu passen die den Heiden selbst in den Mund gelegten Worte, die den soeben ausgehobenen Versen vorhergehen (759 f.): '*nulla sit luxuria, quae nos pertranseat aevo; dum tempus est vitae, perfruamur omnia saecli*'.

Nach dem Tage, an dem man die *strena* verteilte, nannte man sie auch *strena Kalendaria* (Hieron. in ep. ad Ephes. III 6 v. 4, Patrol. Lat. XXVI 540 b), und das Fest selbst konnte man als *strenae* bezeichnen, vgl. Augustin. serm. 198, 2, Patrol. Lat.

UNIVERSITY OF LONDON WARBURG INSTITUTE

XXXVIII 1025 vom 1. Januar: *acturus es celebrationem strenarum sicut paganus.* Von *strena* leitete man in späterem Latein nicht nur jenes oben genannte *strenicus,* sondern auch ein Zeitwort *strenare* ab, d. h. *strenam mittere* (vgl. Ducange a. a. O. s. v.). Die romanischen Völker übernahmen Wort und Sitte (vgl. Körting, Lateinisch-Romanisches Wörterbuch [3] u. *strena* [9094] Sp. 920 f.); uns sind heute vor allem die französischen *étrennes* geläufig.

Das sind alles bekannte Dinge. Weniger bekannt ist, was die *strena* einstmals war. Wissowa hat, wo die Frage in seinen Gesichtskreis trat (Religion und Kultus d. Röm. S. 196), sein Urteil behutsam zurückgehalten, und bei Marquardt-Mau, Privatleben d. Römer S. 251, 11 finden wir nur die schüchterne Bemerkung, daß die *strena* eigentlich ein heiliger Zweig gewesen sein solle. Zuversichtlicher hatte schon der alte Lipenius in seiner umfangreichen, noch heute nicht überholten Abhandlung über die *strenae* in Graevius' Thesaurus antiqu. Rom. XII (1699) 409—552 die älteste *strena* als Zweig angesprochen, und zuletzt hat Preller in seiner Römischen Mythologie (1. Auflage 1858 S. 160) diese Ansicht vertreten. Im folgenden soll der Versuch gemacht werden, jene Auffassung zu präzisieren und die sich ergebenden Tatsachen einem größeren Zusammenhange einzureihen.

Die wichtigste Stelle für die ursprüngliche Bedeutung der *strena* bietet der schon oben erwähnte Symmachus, rel. 15, 1: *ab exortu paene urbis Martiae strenarum usus adolevit auctore Tatio rege, qui verbenas felicis arboris ex luco Streniae anni novi auspices primus accepit.* Danach wurde der Brauch, *strenae* auszutauschen, auf Titus Tatius zurückgeführt; die *strenae,* die er erhielt, sollen Glück bringende Zweige aus dem Haine der Strenia gewesen sein. Nun ist freilich nicht davon die Rede, daß diese Zweige dem Titus Tatius auf die Arx gebracht seien (Preller a. a. O. [3] I 180, vgl. II 234), und noch weniger darf man den Schluß ziehen, daß in Erinnerung an diesen alten Gottesdienst später der populäre Brauch entstanden sei, sich gegenseitig allerlei Laub zuzuschicken (ebd.), sondern: der Name des sabinischen Königs ist ätiologisch verwendet, um einen alten Volksbrauch zu autorisieren. Was dann übrig bleibt, verdient Vertrauen. Ein Heiligtum der Strenia am östlichen Ende der Sacra via erwähnt Varro l. l. V 47 (vgl. Festus p. 293[a] 3. 4 Mueller; Hülsen-Kiepert, Nomenclator topogr. S. 66): *Carinae postea Cerionia, quod hinc oritur caput sacrae viae ab Streniae sacello.* Daß dieses Heiligtum einstmals mit einem Haine verbunden war, wird, wie schon Lipenius a. a. O.

p. 421a bemerkte, dadurch glaubwürdig, daß auch sonst für diese Gegend alte Haine bezeugt sind. Die bei Varro a. a. O. genannten Carinae liegen am äußersten Westabhang des Oppius (Richter, Topographie d. Stadt Rom ² S. 323)]; genau dort aber befand sich auch das Fagutal, auf dem benachbarten Cispius die Haine der Memphitis und Juno Lucina, vgl. Varro a. a. O. V 49; Richter a. a. O. 303 Anm. Es darf somit als sicher betrachtet werden, daß man zu Neujahr Zweige aus dem Haine der Strenia holte, und weiter, daß eben diese Zweige *strenae* hießen: denn nach ihnen hat die Göttin ihren Namen erhalten[1]), der von *strena* ebenso abgeleitet ist, wie *Caepia* (W. Schulze, Zur Gesch. lat. Eig. S. 351) von *caepa*, *Silvia* von *silva*, *noxia* von *noxa*[2]). Die adjektivische Bildung, mit der wir es hier zu tun haben, ist für einen Götternamen nichts weniger als unerhört (vgl. Usener, Götternamen 73. 371 ff.): Strenia ist ebenso die zur *strena*, wie Segetia die zur *seges* in Beziehung gesetzte Göttin. Das heißt: die Göttin ist aller Wahrscheinlichkeit nach jünger als der Brauch.

Man schenkte die Zweige um der guten Vorbedeutung willen, wie alles, was man zu Neujahr unternahm, auf ein gutes Omen hinausläuft. *Strenam vocamus, quae datur die religioso ominis boni gratia*, sagt Festus p. 313a 27 Mueller, wobei es dahingestellt bleiben muß, ob er etwa noch an einen Zweig denkt. Man kann sich diese ominöse Bedeutung nicht konkret genug vorstellen: der Zweig ist der Träger der Lebenskraft, die sich in der sprießenden Vegetation leibhaftig manifestiert. Wo er hinkommt, muß Gedeihen, Kraft, Glück, Segen, Gesundheit einkehren, weil er selbst die Kraft, den Segen verkörpert. Ein sonst unbekannter Autor, Elpidianus, berichtete in einem Buche 'über Feste', daß *strena* auf Sabinisch 'Gesundheit' hieße (Lydus de mens. IV 4 p. 68, 16 Wü.). Die Nachricht ist mit größter Vorsicht aufzunehmen, aber aus dem Gesagten erhellt, wie passend eine solche Benennung des Zweiges wäre. Wir erhalten damit eine Parallele zu dem Heilbrote 'Hygieia', das an die Opfernden ausgeteilt wurde und von dem man sich bestimmte Segenswirkungen versprach, vgl. die Zeugnisse bei Crusius zu Herondas IV 94 s.; Wünsch, Archiv f. Religionswiss. VII 1904, 115. Auch an den der Hygieia unterstellten Heiltrank beim Symposion (Poll. VI 100; Kircher, Die sakrale Bedeutung des Weines im Altertum, Religionsgesch. Vers. u. Vorarb. IX 2, 91 ff.) darf erinnert werden. Ja, die Analogie griechischen Brauches

1) Umgekehrt fälschlich Peter zu Ovids Fasten I 183.

2) Das letzte Beispiel verdanke ich der Freundlichkeit Solmsens.

reicht noch weiter. Man vergleiche Hesych u. *ὑγίεια· ἄλφιτα οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ πεφυραμένα καὶ πᾶν τὸ ἐκ θεοῦ φερόμενον εἴτε μίρον εἴτε θαλλός*: auch hier also ein Zweig, der 'Gesundheit' hieß, der als Segensträger vorgestellt wurde. Nur sind seine Wunderkräfte in diesem Falle aus der Tatsache herzuleiten, daß er aus dem Bezirk einer Gottheit stammt. Der Brauch war attisch, wie die vollere Fassung derselben Notiz im Etym. m. p. 774, 39 lehrt: *ὑγίειαν καλοῦσιν οἱ Ἀττικοὶ τὰ πεφυραμένα οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ ἄλφιτα, καὶ πᾶν ὅ τι ἐξ ἱεροῦ φέρει* (lies *φέρεται*), *οἷον θαλλόν τινα ἢ ἄλειμμα*[1]). Ein solcher Zweig wird dem *σχολαστικός* des Philogelos (76 p. 21 Eberhard) vom Sarapispriester überreicht: *σχολαστικῷ εἰς τὸ Σαραπεῖον ἀνελθόντι θαλλὸν ὁ ἱερεὺς διδοὺς· 'ἵλεώς σοι' εἶπεν 'ὁ κύριος'*. Dazu vgl. Lobeck, Aglaophamus p. 707. Auch ein medizinisches Heilmittel des Namens Hygeia ist bezeugt. Ein Rezept davon gibt Alexander von Tralles II 159 Puschmann. Nonnos Theophanes de curatione morborum 220 (II 198 Bernard) erwähnt seine Verwendung bei *ῥεῦμα φλεγματικόν*: *διδόναι δὲ καὶ τὴν ὑγείαν καὶ τὴν αἰγυπτίαν καὶ τὴν θηριακήν*. Nach dem oben Bemerkten regt sich der Verdacht, daß wir es bei dieser 'Hygeia' mit Volksmedizin, d. h. mit Glauben, nicht mit Wissenschaft, zu tun haben. Diesen Verdacht bestätigt Marcellus Empiricus 36, 49 p. 374 Helmreich. Hier wird ein ausführliches, von dem des Alexander v. Tralles abweichendes Rezept des Medikaments *hygia* mitgeteilt und vorweg bemerkt (p. 375, 3): *conficitur XII Kal. Iul. non interest quo die vel luna vel malina*[2]), *dummodo supra scriptus dies observetur*. Vgl. Z. 9 von einem Bestandteil des Rezepts: *sed supra scripta die colligi debet serpyllum*. Das Mittel muß also am 20. Juni hergestellt werden, das ist Sommersonnenwende. Da um diese Zeit das attische (und delphische) Jahr beginnt (vgl. Iw. v. Müller, Hdb. d. klass. Altertumswiss. I² 730f.), so ist es sehr gut möglich — wenn auch nicht sicher —, daß jene abergläubische Bestimmung in Attika getroffen wurde. Andernfalls ist auf die allgemeine magische Bedeutung der Jahreswenden im Volksglauben zu verweisen[3]). Wie dem auch sei: wir schneiden hier den Vor-

1) Ebenso Photios lex. u. *ὑγίειαν*, nur daß *οἱ* fehlt und für *ἄλειμμα* aus dem Vorhergehenden fälschlich *ἄλφιτα* eingedrungen ist.

2) Ein keltisches Wort für 'Hochflut', vgl. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz II 395; Ducange, Gloss. med. et inf. lat. s. v. Seine Verwendung bei dem aus Bordeaux stammenden Marcellus ist verständlich.

3) Vgl. Rieß bei Pauly-Wissowa u. Aberglaube Sp. 45, 12ff. bes. 47ff.

stellungskreis der *strena*: das Medikament zieht ähnlich wie diese besondere Kräfte aus einem wichtigen Wendepunkte des Jahres. Ursprünglich lag, wie auch die in der Anm. angeführte Stelle des Vegetius zeigt, die Bedeutung des Jahresanfangs oder Mittsommers darin, daß die Wirkung an sich wunderkräftiger Dinge durch Verknüpfung mit ominös bedeutsamen Zeitpunkten gesteigert wurde. Allmählich bildete sich dann die Vorstellung heraus, daß dem ominösen Zeitpunkt an sich besondere Kräfte inne wohnten, die man in seine Dienste zwingen könne, wenn man auf ihn die Herstellung zauberkräftiger Präparate verlege.

Elpidianus bezeichnete *strena* als ein sabinisches Wort. Daß wir schon oben durch die Verknüpfung der *strena* mit Titus Tatius auf sabinisches Gebiet geführt wurden, erweckt für diese Angabe ein günstiges Vorurteil. So hat denn auch Mommsen anstandslos *strena* in seinen Katalog sabinischer Ausdrücke aufgenommen (Unterital. Dial. S. 354)[1]. Aber wir sind nicht allein auf den sabinischen Nachbardialekt angewiesen, um das Etymon von *strena* zu finden. Schon längst hat man *strena* mit *strenuus* 'tüchtig, wacker, brav' zusammengestellt[2] (s. Walde, Lat. etymol. Wörterb. u. strena; zuletzt Ernout a. a. O. p. 232; A. Müller, Philol. 58, 1909, 476), und weiter mit griechischem στρηνός, στρηνής (so auch Prellwitz, Etymol. Wörterb. d. griech. Spr.[2] S. 438) 'scharf, rauh, hart'. Zu Grunde liegt überall der

Von größerem Interesse ist eine ebenda verzeichnete Stelle des Vegetius, mulomed. I 18 p. 40 Lomm. Es handelt sich um ein *remedium physicum* (vgl. Weidlich, D. Sympathie in der antiken Literatur S. 68) *et anniversarium* für Tiere, das eingegeben werden soll (p. 40, 10) *VIII Kal. Iul., hoc est initio canicularium dierum, VII et VI: quo facto ternis potionibus stagnata* (gefeit), *ut dicuntur, animalia armentiva vel domita integro anno a morbo intacta servari.* Ob auch die Zubereitung an besagtem Datum erfolgen soll, ist nach dem Zusammenhang des Textes unsicher, wenn auch nicht ausgeschlossen.

1) Vgl. Ernout, Les éléments dialectaux du vocabulaire latin, Collection linguistique publ. par la société de linguist. de Paris III (Paris 1909) p. 34. 231 s.

2) In ihrer Weise auch die Alten, vgl. Symm. rel. 15, 1 *nomen (strenae) indicio est viris strenuis haec convenire ob virtutem*, womit sich die spätlateinische (X. Jh.) Randglosse des Harleianus des Nonius zu 17, 36 berührt: *strenuis hominibus solet accidere aliquid prosperum, unde strena dicitur etiam vulgo*, Arch. f. Lex. IX 1896, 598 nach Lindsays Mitteilung. Vgl. Augustin. c. d. IV 11 p. 161, 12 D.[3] *Strenia dea sit strenuum faciendo*, ebd. IV 16 p. 165, 30 *deam Streniam, quae faceret strenuum*, wohl aus Varro; Nonius p. 16, 32 (1 24 Lindsay) *strena dicta est a strenuitate.*

Begriff der Stärke und Kraft. Es kann gar keinen besseren Wortstamm geben, um den Träger alles Gedeihens und Segens zu bezeichnen. So war denn das Volk, wenn auch unbewußt, nicht auf falscher Fährte, als es die *strena* mit Anklang an *strenuus* (vgl. O. Keller, Latein. Volksetymologie S. 42) in eine *strenua*[1]) verwandelte.

Wir haben festgestellt, daß das alte Neujahrsgeschenk des Zweiges kein blasses 'Symbol' ist; vielmehr ein *sacrum munus* (Symm. rel. 7, 2), dessen segensreiche Wirkung dadurch gesteigert wurde, daß man es zu Beginn eines neuen Zeitabschnittes überreichte. Das Nachdenken über dieses Problem führt zu der Erkenntnis, daß alle unsere rituellen Geschenke in der Wurzel ominöse Bedeutung haben. Wir schenken ja in der Regel am Beginn irgend eines Zeit- oder Lebensabschnittes. Die ältesten Geschenke sollten für den gesamten Abschnitt dasjenige dem Beschenkten sichern, was sie selbst vorstellten (vgl. auch Ovid fast. I 187 f.). Hier liegt der Ursprung des rituellen Geschenks.

Man kann also gewissermaßen sagen, daß die *strena* einen 'guten Anfang' bedeute, und in diesem Sinne übersetzte Lydus das Wort mit *εὐαρχισμός* (de mens. IV 4 p. 67, 21 Wü.). Dieser Ausdruck kommt nur bei ihm und in den griechisch-lateinischen Glossaren vor (vgl. Thesaurus Gloss. s. v. *strenua*); darnach wird man es als sicher bezeichnen dürfen, daß die Glossare in diesem Falle, wie auch sonst (vgl. Wünschs Praefatio zu Lydus de magistr. p. XX sqq.), den Lydus benutzen.

Welche Wirkung man der *strena* zuschrieb, kann vielleicht die singuläre Devotionsformel auf einer angeblich voraugusteischen (Bull. dell' inst. 1860, 70) Lampe lehren, jetzt bei Audollent, Defixionum tabellae Nr. 137[2]): *Helenus suom nomen eimferis mandat; stipem strenam lumen suom secum defert; ne quis eum solvat nisi nos qui fecimus.* Bei *stips* und *strena* haben wir es mit Synonymen zu tun, vgl. Ov. fast. I 189; Suet. Calig. 42; die Lampe (*lumen*) ist als Neujahrsgeschenk beliebt (Marquardt-Mau, Privat-

1) Die Form ist öfter, auch inschriftlich (CIL VI 10234, 14; 33885, 8), bezeugt und wird von dem Grammatiker Consentius gerügt (Gramm. Lat. V 396, 26; 397 f.). Derselbe ficht a. a. O. zu Unrecht gegen den Singular *strena*: jedoch wird seine Anschauung im Hinblick auf das französische *étrennes* verständlich.

2) Nach dem durch Amelung vermittelten Bescheide Paribenis ist die Lampe aus dem Museo Kircheriano, in dem sie sich einst befand, verschwunden.

leben d. Römer S. 252, 1). Was sollen diese Dinge bei der Devotion? Ich denke, der Devovierende erblickt in dem Glückssymbol des Neujahrsgeschenks einen ernstlichen 'Gegenzauber' gegen die Devotion und verspricht sich von dieser eine Wirkung nur dann, wenn er jenen Segen aufhebt, in dem er seinem Opfer unterstellt, sich freiwillig des Segens zu begeben [1]).

Nichts aber vermag die außerordentliche Bedeutung der *strena* in ein helleres Licht zu setzen, als die Tatsache, daß dieses konkrete Omen sich in frühester Zeit zu der abstrakten Bedeutung Omen entwickeln konnte, was nur möglich war, wenn man es mit einem ominösen Gegenstande *par excellence* zu tun hatte. Es ist merkwürdig, daß das Wort *strena* an den drei ältesten Stellen, wo es vorkommt (zugleich die einzigen aus republikanischer Zeit), eben jene Bedeutung Omen aufweist. Sicher ist dies aus dem Zusammenhang für Plaut. Stichus 461. 673, wobei für die zweite Stelle auf die Verbindung *bona scaeva strenaque* hingewiesen sei, weil in ihr die Bedeutung von *strena* zum qualitätslosen Omen entwickelt ist. Zu den beiden Plautusversen tritt ein Atellanenfragment des Pomponius 114 p. 292 Ribb. [3] *asside, siqua ventura est alia strena strenae.* Die 'andere' *strena*, auf die der Angeredete warten soll, kann nur ein Omen sein. Das letzte Wort ist verderbt. Die von Ribbeck aufgenommene Änderung des Passeratius *strenuae* erscheint fraglich, wenn man darin nicht schon die oben (S. 39) erwähnte Nebenform *strenua* erkennen will, was bedenklich ist. Daher möchte ich des Bentinus *strenue* vorziehen, wonach der Sinn etwa dieser wäre: 'setz dich und warte, ob nicht ein anderes Omen gründlich eintritt'. Dabei ist die Vorliebe des römischen Volkswitzes für etymologisches Spiel in Rechnung zu setzen.

Man könnte sich gegenüber dem relativen Alter der Zeugnisse fragen, ob nicht am Ende die Bedeutung Omen die älteste sei [2]) und sich aus ihr erst die des ominösen Geschenks entwickelt habe? Doch abgesehen davon, daß eine konkrete Bedeutung in der Regel älter ist als die abstrakte [3]), würde dieser Auffassung die Etymologie von *strena* im Wege stehen. Und daß die konkrete Bedeutung in früherer Zeit anzusetzen ist als die Plautusstellen, geht

1) Die Behandlung der Lampeninschrift bei Zipfel, Quatenus Ovidius in Ibide Callimachum ..... secutus sit, Diss. Leipzig 1910, p. 12 scheint mir nicht förderlich.

2) Diese Ansicht vertritt Ernout a. a. O. p. 28. 232.

3) Vgl. die analoge Bemerkung von Skutsch, Glotta II 1910, 240.

aus dem bisher Dargelegten zur Genüge hervor. Es ergibt sich also das methodisch beachtenswerte Resultat, daß eine bei Plautus vorliegende Bedeutung entwicklungsgeschichtlich jünger sein kann als eine erst später bezeugte.

Daß die *strena* voreinst ein Zweig war, lehrte uns das Zeugnis des Symmachus. Wahrscheinlich war es ein Lorbeerzweig[1]), denn Libanios (IV 1054, 15 Reiske) berichtet über die römischen Kalenden folgendes: *ὄρθρου δὲ ὑποφαινομένου ... οἱ μὲν κοσμοῦσι δάφνης τε κλάδοις καὶ ἑτέροις εἴδεσι στεφάνων τὰ αὑτῶν ἕκαστοι πρόθυρα κτλ.* Man hört heraus, daß die Lorbeerzweige der auffallendste Schmuck der Türen waren. So wird man denn auch die *ianua laureata*, über die sich Tertullian ereifert (ad uxor. II 6, vgl. de idolol. 15; A. Müller aaO. S. 481), auf die bei demselben Autor vorher erwähnten Kalenden des Januar beziehen dürfen, obwohl diese Beziehung von Tertullian selbst nicht ausdrücklich hergestellt wird. In späterer Zeit traten an die Stelle der Lorbeerzweige auch Lorbeerblätter, vgl. Lydus de mens. IV 4 p. 67, 18 f.; 68, 18; 69, 4. Sie werden ausdrücklich als *strena* bezeichnet (vgl. dens. p. 67, 19). Oder man nahm Palmzweige (Ov. fast. I 185; CIL VI 33885, 9), wohl als glückverheißendes Symbol des Sieges: dazu stimmt, daß man nach Lydus aaO. p. 67, 19 die Lorbeerblätter *strena* nannte *εἰς τιμὴν δαίμονός τινος οὕτω προσαγορευομένης, ἥτις ἔφορός ἐστι τῶν νικῶν.* Und weiter: *τὸ δὲ στρῆνα καθ' Ἕλληνας τὸν εὐαρχισμὸν τὸν ἐπὶ ἐντρεχείας στρατιωτικῆς σημαίνει.* Wir bemerkten oben, daß die Übersetzung *εὐαρχισμός* mehrfach in den Glossaren wiederkehrt. Einmal (Corp. Gloss. Lat. II 189, 8) findet sich die Nebeneinanderstellung *strenua εὐαρχισμός, θαλλός.* Ich bezweifle, daß der *θαλλός* aus Lydus geflossen ist, denn dieser Autor spricht nur davon, daß man sich Lorbeerblätter schenkte (s. oben), und auch wenn man annimmt, daß an dieser Stelle der Lydustext, der uns nur im Exzerpt erhalten ist, verkürzt sei, kann nach ihrem Wortlaut ehemals schwerlich etwas von einem Zweige dagestanden haben. Dann darf aber auch jene Glosse als ein indirekter Beleg der alten Zweig-Strena gelten.

Strena und Strenia, Zweig und Göttin, reichen zurück in die älteste Vorzeit Roms, Italiens. *Kalendas anni auspices ... impertiendis strenis dicavit antiquitas* sagt Symmachus rel. 7, 1, *ab exortu paene urbis Martiae strenarum usus adolevit* derselbe ebd.

1) Über dessen Bedeutung vgl. Boetticher, Baumkultus 338 ff.

15, 1, und Athen. III p. 97d erwähnt *τὴν ὑπὸ Ῥωμαίων καλουμένην στρήναν κατά τινα πατρίαν παράδοσιν λεγομένην*[1]) *καὶ διδομένην τοῖς φίλοις*. Dazu vergleiche man Wissowa, der Rel. und Kult. d. Röm. S. 196 darauf aufmerksam macht, daß Strenia und andere Gottheiten nach der Lage ihrer Heiligtümer im Herzen der Altstadt von Rom wahrscheinlich der ältesten Religionsordnung angehören.

Da ist es denn eine unabweisbare Folgerung, daß der Neujahrsritus der *strena* vor dem Jahre 153, in dem der Jahresanfang auf den ersten Januar verlegt wurde, mit dem ersten März verbunden war. Zweifelnd äußerte sich in diesem Sinne Fowler, Roman Festivals p. 278, mit Bestimmtheit bereits Hieronymus Bossius in Sallengres Thesaurus antiqu. Rom. II (1718) 1436c. Aber wir sind in der Lage, nicht blos erschließen zu müssen, sondern auch beweisen zu können. Ovid fast. III 137ff.[2]) und Macrobius Sat. I 12, 6[3]) berichten nach gleicher Tradition übereinstimmend, daß am 1. März vor den Türen des Rex, der Flamines (offenbar der drei großen), der (alten) Curien und des Vestatempels[4]) die alten Lorbeerreiser des vorigen Jahres durch neue ersetzt wurden. Diese Lorbeerzweige sind die allerältesten *strenae*. Was im Kulte konservativ am 1. März festgehalten wurde, ging im profanen Leben auf den neuen Jahresanfang über, und diese profane *strena* machte dann in einer materieller gesinnten Zeit die Wandlung zum Geldgeschenk durch, das seinerseits durch den alten Brauch des Neujahrsasses[5]) vorbereitet war, eine Wandlung, auf die die Verlegung des Jahresanfangs vielleicht nicht ohne

1) Dies eine irrtümliche Verwechslung mit mündlichen Glückwünschen, die niemals *strena* hießen.

2) *laurea, flaminibus quae toto perstitit anno, | tollitur, et frondes sunt in honore novae, | ianua tunc regis posita viret arbore Phoebi; | ante tuas fit idem, curia prisca, fores. | Vesta quoque ut folio niteat velata recenti, | cedit ab Iliacis laurea cana focis.*

3) *eodem quoque ingrediente mense tam in regia curiisque atque flaminum domibus laureae veteres novis laureis mutabantur.*

4) Der Vestatempel fehlt bei Macrobius.

5) Vgl. z. B. Ovid fast. I 220. 229f. Wenn also auf einer Neujahrssparbüchse aus dem 1. Jh. der Kaiserzeit, mit der Aufschrift *Annum novum faustum felicem*, ein As abgebildet erscheint, obwohl es damals gar nicht mehr im Kurs ist, so wird man den Grund nicht in dem auf der Münze befindlichen Bilde des Janus erblicken, der eben der Gott des Jahresanfangs sei (vgl. Graeven, Arch. Jahrb. XVI 1901, 178), sondern im Konservativismus des Symbols. — Überhaupt bringen Münzen Segen und wirken weiterhin auch apotropäisch, worüber mehr zu sagen wäre.

Einfluß gewesen ist. Wir können nun aber auch die Etappe der Entwicklung des Gottesdienstes bestimmen, in der jener Brauch der Zweig-Strena im Kulte erstarrte. Es war die Zeit, als dem König die drei großen Flamines zur Seite getreten waren, die auch später in der Rangordnung des Pontifikalkollegiums auf den König folgen (vgl. Wissowa, Rel. u. Kult. d. Röm. S. 433); Tempel gab es noch nicht, außer der alten Rundhütte der Vesta, daneben spielen die gemeinsamen Opferstätten der Stammesverbände eine Rolle.

Der erste März war in Rom Frühlingsanfang. Bei Gelegenheit der auf diesen Tag fallenden Matronalia, eines Festes der Juno Lucina, sagt Ovid (fast. III 253 f.): *ferte deae flores! gaudet florentibus herbis | haec dea : de tenero cingite flore caput!* [1]). Das alte römische Jahr begann mit dem Frühling. Ein Frühlingsritus ist die älteste *strena* und als solche der griechischen Eiresione und jener Fülle von Riten beizuordnen, die wir als Einbringung des Maien bezeichnen und die nach Mannhardts Baumkultus der Germanen besonders von Anitschkoff (Das rituelle Frühlingslied I, Petersburg 1903, 120 ff., vgl. Arch. f. Religionswiss. IX 1906, 445 ff.) und Dieterich (Arch. f. Religionswiss. VIII Usenerheft 82 ff.) behandelt worden sind. Die neu sich regenden Kräfte der Natur machen den Frühlingszweig zu einem besonders wirksamen Träger des Glücks. Und wie noch in später Zeit auf sakralem Gebiete, so hatte einst — das dürfen wir aus dem sakralen Brauche erschließen — auch im privaten Leben der Lorbeerzweig [2]) vor dem Hause das ganze Jahr gedauert. Das Glück, das sich samt allen guten Neujahrswünschen in ihm aufgesammelt hatte, mußte das ganze Jahr über vorhalten. Und wo das Glück zu Hause ist, kann der Unsegen die Schwelle nicht überschreiten: in Japan macht man aus den zu Neujahr als Glückwunsch erhaltenen Visitenkarten ein Paketchen und hängt es über der Türe auf, als Schutzmittel gegen Diebe (Globus 90, 112).

Maraunenhof Ludwig Deubner

1) Vgl. Hor. carm. III 8, 2. Eine rituelle Frühlingsfeier im Tal Bergell (Graubünden) führt den Namen *le Calende di Marzo*, Marie Andree-Eysn, Volkskundliches aus dem bayr.-österr. Alpengebiet, Braunschweig 1910, S. 182 (Nachweis von Wünsch).

2) Zur Tatsache, daß der Lorbeer in Italien alteinheimisch ist, vgl. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere [7] S. 236.

UNIVERSITY OF LONDON WARBURG INSTITUTE